

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher:
Rr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 126.

Freitag, 3. Juni 1904, abends.

57. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 60 Pfg., durch den Postträger 1 Mark 70 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebogens bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Papianstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die diesjährige Aushebung der Militärpflichtigen des Aushebungsbezirks Großenhain findet wie folgt statt:

am 8. und 9. Juni vormittags 1/2 9 Uhr für die Mannschaften aus der Stadt Riesa und aus den zum Verwaltungsbezirk Großenhain gehörenden Landortschaften des Amtsgerichtsbezirks Riesa, sowie aus Gröbzig, Krammsteden, Rappitz, Schöpsdorf und Tiefenau im Hotel zum Wettiner Hofe in Riesa.

am 10. und 11. Juni vormittags 9 Uhr für die Mannschaften aus der Stadt Großenhain und aus den Landorten des Amtsgerichts Großenhain (ausgenommen die vorgenannten 5 Dörfer) im Gesellschaftshaus zu Großenhain.

am 13. Juni vormittags 9 Uhr für die Mannschaften aus der Stadt Radeburg und aus den Landortschaften des Amtsgerichts Radeburg im Stadtkeller zu Radeburg.

Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die sämtlichen gestellungspflichtigen Mannschaften zu Vernehmung der in §§ 26^a, 62^a und 72^a verbunden mit § 68^a der Behördensatzung angeordneten Strafen und Nachteile in den vorherbestimmten Aushebungsorten gemäß der Gestellungsbefehle vor der Königl. Ober-Exz. Kommission pünktlich, nachher und in vollständiger Anzahl sich einzufinden haben. Die königlichen Mannschaften haben zu Vernehmung einer Ordnungsbüchse bis zu 10 M. beizubringen, sowie die Losungsscheine mitzubringen und vorzulegen. In Rücksicht auf frühere Vorläufe werden die Gestellungspflichtigen beauftragt, sich insbesondere auch auf den Straßen nicht ungebührlich zu betheiligen, wobei die Befolgung herbeigeführt werden wird.

Hierbei wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 63^a der Behördensatzung nur solche Zurückstellungen noch zulässig sind, deren Veranlassung erst nach Beendigung des diesjährigen Musterungsprozesses entstanden ist, und welche spätestens im Aushebungstermine angebracht und beschleunigt werden.

Diesem Personen, wegen deren Erwerbs- bez. Arbeits- und Ausschäftigungsmöglichkeit nach § 32^a ab der Behördensatzung die Reklamation erfolgt, haben gemäß §§ 63^a, 33^a der Behördensatzung im Aushebungstermine persönlich mit zu erscheinen, während etwa vorzulegende Urkunden obrigkeitlich beglaubigt sein müssen.

Nach Beendigung des Aushebungsprozesses sind Reklamationen nur dann noch zulässig, wenn deren Veranlassung erst nachher entstanden ist.

Die Herren Bürgermeister bez. deren Abgeordnete und die Herren Gemeindevorstände derjenigen Orte, aus welchen Militärpflichtige zum Aushebungstermine sich stellen, haben

in Riesa am 9. Juni,
in Großenhain am 11. Juni,
in Radeburg am 13. Juni,

dann aber sämtlich zu erscheinen.

Die Herren Stammrollenführer haben gemäß § 46^a der Behördensatzung über das Vergehen und Zugewinn der Gestellungspflichtigen unverweilt Anzeige anher zu erstatten.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 3. Juni 1904.

— Se. Majestät der König hatte letzte Nacht einen schweren Anfall von Rheumatisches, wie bereits früher mehrere Mal. Deshalb wurde die Reise nach Ems heute nicht angetreten.

— Dem beim Amtsgericht Riesa tätig gewesenen Herrn Amtsrat Richter ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst bewilligt worden.

— Eine Mahnung an bisherige Spieler außer sächsischer Lotterielose enthält die „Sp. Bz.“. Sie lautet: Bis zum 1. April 1904 war im Königreich Sachsen das Spielen von Lotterien oder Losentzügen außer sächsischer Lotterien gestattet. Wer indes nach diesem Tage bezüglichen Lose oder Losentzüge spielt, wird nach dem Gesetz über die Betheiligung an außer sächsischen Lotterien vom 26. März 1904 mit Geldstrafe bis 400 M. und, wenn diese nicht beizubringen ist, mit Freiheitsstrafe gemäß §§ 28, 29 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft. Bekanntlich sind in Sachsen fast ebenso viele Lose auswärtiger Lotterien wie sächsischer Lose gespielt worden. Es sollen demnach nach auch fernere fremde Lose in Sachsen eingeführt und gekauft werden. Insbesondere sollen bezüglichen Lose von den Agenten außer sächsischer Lotterien nach wie vor in den Fabriken und Werkstätten angeboten und hier aufgenommen werden. Der Vertrieb der sächsischen Lose nach anderen Staaten ist entweder wegen der entgegenstehenden Verbotsvorschriften unmöglich oder wegen der Konkurrenz anderer Lotterien fast ohne Nutzen. Infolgedessen sind die sächsischen Lotterien bei dem Abgange der Lose fast ausschließlich auf das Reichsland, dessen Umfang allerdings noch dem Inkrafttreten der neuerdings mit der Großherzoglich sächsischen Staatslotterie vereinbarten anhalt-sächsischen Staatslotterie kleiner geworden ist, angewiesen. Würden diejenigen, die bis jetzt Lose auswärtiger Lotterien gespielt haben, das Spielen in diesen aufgeben und

sächsisch Lose spielen, so würde sich der Absatz der letzteren wesentlich steigern, die Zahl der Lose, zu deren Rückgabe die Rückleiher genötigt sind, sich vermindern und eine nennenswerte Verminderung der Staatseinnahmen aus der Lotterie nicht zu befürchten sein. Wer dagegen fortwährend Lose auswärtiger Lotterien zu spielen, setzt sich nicht bloß der Gefahr aus, mit einer empfindlichen Geld- oder Freiheitsstrafe belegt zu werden, sondern trägt auch zur Verminderung der Staatseinnahmen bei, übersteigt auch, daß die Königlich sächsische Bundeslotterie von allen Staatslotterien die günstigsten Gewinnchancen darbietet, indem keine andere Lotterie einen so großen Anteil von dem Kaufpreise der Lose dem Spielern als Gewinn zurückgibt wie die sächsische. Erhält jemand ein sächsisches Los zurückgeschickt, das er nicht bezieht hat und nicht behalten will, so mag er dem Empfänger des Rücksendes, es ihm auf seine Kosten unverzüglich zurückzugeben, entsprechen, damit dieser über das Los noch anderweit verfügen kann, oder wenigstens das Los zur Abholung bereit liegen.

— Ueber die Abzugsfähigkeit der Hypothekensicherungskosten bei der Einkommensteuer-Deklaration schreibt die Dresdener Bürgerzeitung: Das Sächsische Einkommensteuergesetz vom 24. Juli 1900 schreibt in Nummer 15 Absatz 1 folgendes vor: „Als Einkommen gilt die Summe aller in Geld oder Geldewert bestehenden Einnahmen der einzelnen Beitragspflichtigen mit Einschluß des Wertes der Wohnung im eigenen Hause oder sonstiger freier Wohnung, sowie des Wertes der zum Haushalte verbrauchten Ergänznisse der eigenen Wirtschaft und des eigenen Gewerbetriebs, abzüglich der auf Erlangung, Sicherung und Erhaltung dieser Einnahmen verwendeten Ausgaben.“ Diesem Wortlaut gemäß sind Zinsen, Steuern und Beiträge, welche ein Hausbesitzer bei der Beschaffung, Umänderung oder Wahrung von Hypotheken gehabt hat, abzugsfähig. Es veranlaßt uns, daß in neuerer Zeit einige

Einkommens-Kommissionen den Abzug der Hypothekensicherungskosten nicht mehr hatten gelten lassen wollen und daß selbst die Reichssteuerbehörden die Meinung geäußert hätten, diese Kosten seien nicht abzugsfähig. Der Vorstand des Allgemeinen Hausbesitzer-Vereins Leipzig hatte Veranlassung genommen, über diesen Gegenstand mehrere Gutachten beim sächsischen Finanzministerium einzulegen, und es ist darauf folgende Antwort eingegangen: „Auf das Schreiben vom 20. u. 21. März 1904 ergehen mitgeteilt, daß eine Änderung des Hypothekensicherungsrechts nicht mehr abzugsfähig, seitdem das Finanzministerium nicht ergangen ist. Sollte etwa eine oder die andere Einkommens-Kommission im Hinblick auf die im Reichs- und Königlich Sächsischen Einkommensteuergesetz, Seite 75, Nummer 7, erwähnte abweichende Entscheidung des Preussischen Oberverwaltungsgerichts zu der Ansicht gelangt sein, daß Ausgaben der bezeichneten Art nicht zu den zulässigen Abzügen gehören, so würde den betreffenden Beitragspflichtigen zu überlassen sein, entgegen rechtzeitig Reklamation einzulegen. Finanzministerium, I. Abteilung, 27. Dr. Schroeder.“ — Es bemerkt somit auch ferner bei der bisherigen Praxis des Abzuges der Hypothekensicherungskosten (Zinsen, Provisionen, Gerichtskosten usw.). Wo etwa Ausgaben verbucht werden sollte, sollte man unverzüglich den Sachverwalter befragen und eventuell bis zum Finanzministerium unter Berufung auf vorstehendes weiterverfolgen.

— Der mit Spannung erwartete Rechnungsbericht der sächsischen Staatsbahnen auf das Jahr 1903 hat das vom Finanzminister Dr. Rieger in den letzten Sitzungen der Einkommens-Kommissionen angelegte Ergebnis in vollem Umfange bestätigt. Die sächsischen Staatsbahnen haben sich im Jahre 1903 zum ersten Male wieder gut bezahlt, indem das in ihnen angelegte Kapital von 988 Millionen 4416 Proz. ergab, gegen nur 8706 im Jahre 1902 und unter 8 Prozent im Jahre 1901.

Die Aushebung der Aushebungs-, Landwehr- und Losungsscheine u. hat seitens der nur gegen Zahlung zu erfolgen.

Großenhain, am 14. Mai 1904.

Der Zivilvorsitzende der Königl. Exz. Kommission des Aushebungsbezirks Großenhain.

D. 489

Dr. Uhlmann, Amtshauptmann.

Maul- und Klauenseuche.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain hat die Königl. Kreis-Amtshauptmannschaft Dresden die seiner Zeit angeordneten, durch Bekanntmachung der unterzeichneten Amtshauptmannschaft vom 14. April dieses Jahres, 1903 E. — abgedruckt in Nr. 87 des Riesauer Amtsblattes — beschriebenen verschärften Maßregeln zur Bekämpfung der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche wieder aufgehoben.

Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß in strenger Befolgung der Abz. zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche erlassenen Vorschriften (namentlich der §§ 57 Rg. der Instruktion vom 27. Juni 1895, Reichsgesetzblatt Seite 357 Rg. und der an die Ortspolizeibehörden ergangenen Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 2. Dezember 1902, 2973 E.) nicht nachgelassen werde.

Großenhain, am 2. Juni 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

1777 E.

Dr. Uhlmann.

B.

Donnerstag, den 9. Juni 1904

nachmittags 4 Uhr

wird im Sitzungssaale der unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaft

öffentliche Bezirksausschussung

abgehalten.

Großenhain, am 1. Juni 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

117 A.

Dr. Uhlmann.

B.

Kirchen-Verpachtung.

Die diesjährigen Pachtverträge in der Herzborner Straße, in der Poststraße und im Feldmühlweg sollen

Sonntag, den 4. Juni 1904, vormittags 11 Uhr

im Großenhainischen Gasthofe zu Gröbzig meistbietend verpachtet werden. Die Pachtbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Gröbzig, den 28. Mai 1904.

Der Gemeindevorstand.

legen gesehen. Der Antrag wurde schließlich zurückgezogen.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 3. Juni 1904.

Berlin. Die in einigen Zeitungen enthaltene Mitteilung, daß die Oeffs hiesiger Bankfirmen zu einer Besprechung mit dem russischen Finanzminister wegen Ausgabe einer neuen Anleihe eingeladen worden seien, entbehrt, wie von ausländischer Seite mitgeteilt wird, jeder tatsächlichen Unterlage. Weder ist eine solche Einladung ergangen, noch finden irgendwelche Verhandlungen mit den in den Zeitungen genannten Bankfirmen wegen einer russischen Anleihe statt. — Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Ordre vom 1. Juni, wonach das Linienschiff „Medlenburg“ bis nach der Befehung des bereivigten Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz die Flagge halbstoch zu setzen und eine Wordnung des Schiffes, bestehend aus dem Kommandanten, je einem Kapitänleutnant und einem Beutnant z. S. an der Befehung teilzunehmen haben.

Warschau. In Verabbarungskanal wurde eine mehrfache Lüge mit abgetrenntem Kopf, abgetrenntes Bein und aufgeschrittenem Labe aufgefunden. Anzeichen liegt Nord vor.

Bremen. In einer gestern abgehaltenen Versammlung beschloß die Bremer Gesellen mit 438 gegen 17 Stimmen in den Ausschuss zu treten und am heutigen Tage die Arbeit nicht wieder aufzunehmen.

Paris. Der französische Konsul in Konstantinopel bestätigt, daß bei dem Massacre in Saffon in Armenien 5000 Personen umkamen. Es verlautet, daß eine gemischte europäische Kommission die Angelegenheit untersuchen werde.

Paris. Die „Liberté“ bezeichnet es als unrichtig, daß Deutschland den Besitz eines eigenen Hafens in Marokko anstrebe. Richtig sei, daß Deutschland unter dem neuen Regime andere Begünstigungen im ganzen Gebiete von Marokko beanpruche.

Petersburg. Das Blatt „Nowi Kraj“ erklärt die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Statthalters Alexejew für unbegründet. Alexejew sei an die Spitze der aktiven Armee und Flotte gestellt und werde den Vorken in der gegenwärtigen schweren Zeit nicht verlassen, die verlange, daß die Leitung in einer festen und energischen Hand liege. Der Statthalter sei besonders jetzt unersehbar.

Petersburg. 3. Juni. Zu dem Ueberfall auf den Grafen Dumbdoff (s. Tagesgeschichte) wird noch berichtet: Die deutsche Gesandte, über die jetzt erst genaues zu erfahren ist, spielte sich vor dem Ministerium des Auswärtigen ab. Als Graf Dumbdoff das Gebäude gerade betreten wollte, rückte ein Mann auf ihn zu und besetzte ihm mehrere Faustschläge in den Rücken. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Er ist ein russischer Mann, der früher im Garde-Gusars-Regiment diente und sein Verbrechen, heute die Richtigkeit seiner Bauptzähl hat. Er mußte seinen Abschied nehmen und schickte jetzt sein Leben durch allfällige Schutzbefehle. Er beschäftigte u. a. höher geordnete Persönlichkeiten, darunter auch Graf Dumbdoff mit Verleumdungen und hat schließlich um eine Entlassung, die ihm aber nicht gewährt wurde, deshalb an der dem Minister auf.

London. Infolge der Weigerung des Reichs einer Vorortliche, Klader, die bei einem Schiffsreise die Internationalen gefangen hatten, zur ersten Kommunikation zuzulassen, rückte eine Menge von Tausend Russen die Klader, jedoch die Klader nicht und was die Festigkeiten auf die Erde. Postel und Gendarmen mußten einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen.

Wien. Die in Hochverleumdungen organisierten Arbeiter beschlossen in einer vorgestern abend abgehaltenen Versammlung den allgemeinen Ausbruch, weil die Arbeiter es ablehnen, die bestehenden Streikfragen einem gemischten Ausschuss zu unterbreiten.

Madrid. In Spanien hat hier anwesenden deutschen Offiziere fand auf der deutschen Botschaft ein Festmahl statt, an dem auch die Minister des Krieges und der Marine teilnahmen.

Washington. Der amerikanische Gesandte Powell in Port au Prince berichtet, daß das englische Kriegsschiff „Indefatigable“ dort eingetroffen ist. Die Anwesenheit des Schiffes wird mit den revolutionären Anzügen in Verbindung gebracht. In den dominikanischen Gewässern befinden sich auch bereits zwei amerikanische Kriegsschiffe, ein drittes ist auf dem Wege dorthin.

Armenien. Die hiesigen Arbeiter sind in den Ausschuss getreten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sollen 5 Kompanien Infanterie einrücken.

Zum russisch-japanischen Krieg.

Petersburg. 3. Juni. Wie ein Telegramm des Generaladjutanten Kurupoffin an den Kaiser von gestern mitteilt, herrscht in der Umgebung von Fongshangschang Ruhe. Die von den Japanern gekannte Stadt Fongshang wurde am 31. Mai wieder von russischen Truppen besetzt. An demselben Tage hatten russische Streitmächte im Vorkampfe, 14 Werst südlich von Ssion, ein Schirmheil mit einer etwa zwei Kompanien und einer halben Eskadron starken japanischen Abteilung. Auf russischer Seite wurde ein Kosak verwundet. Vor Fongshang und Kaitshon sind keine Veränderungen eingetreten.

London. 3. Juni. Dem „Standard“ wird aus Peking von gestern gemeldet: Der Große Rat in Peking hat an den russischen Gesandten eine Note geschickt, worin er darauf aufmerksam macht, daß die russischen Truppen, wenn sie die Pforte im neutralen Gebiete verließen, nicht die Gebäude zerstören dürften, die von der Einwohnerzahl bewohnt würden, sonst könnte daraus eine ernste Verlesung der Neutralitätsgesetze entstehen. Ebenso hat der Große Rat ein Telegramm an den General Ma geschickt mit der Instruktion, allen russischen Offizieren dieselbe Mitteilung zu machen.

London. 3. Juni. Dem „Standard“ wird aus Tokio gemeldet: Die Japaner haben weitere Truppen nach Fongshang, 20 Meilen südwestlich von Fongshang, geschickt. Eine von dort angelaufene Dampfkraft hat ungefähr 70 Soldaten und Transportkräfte dort Truppen landen lassen. In der Meldung heißt es ferner, Verstärkungen für die dort stationierte Armee seien ebenfalls von Tokio geschickt worden. Ihre Anzahl sei unbekannt.



Wetterprognose. (Orig.-Mitteilung vom holl. meteorologischen Institut zu Genueve.) Ueberblick der Wetterlage von heute (3. Juni): Norikum 770 mm R.-England, Minimum 755 mm Stockholm. Deutschland ruhig, ziemlich kühl, stellenweise Regen gefallen. Prognose für den 4. Juni. Wetter: Unklar. Temperatur: Normal. Windrichtung: D. Barometer: Hoch. Die Niederschlagsmengen, welche vom 1. zum 2. Juni fielen, erreichten mehrfach über 20 mm (Chemnitz und Hildesheim 24, Gießen 26,5, Regensburg 22,5, Oberwiesenthal und Teltowhäuser 24, Zwickau 27 mm); auch am 2. Juni traten noch weitere Regenfälle auf. Die heute abgewinkelten Städte brachten durchschnittlich normale Temperaturen; tiefstes Minimum 5 1/2° (Hildesheim), höchstes Maximum 21° (Bielefeld).

Literarisches. „Korderny“. Der Prospekt des königlichen Hochschulrates Korderny liegt und in neuer Auflage vor. Er gibt ein Bild von den unter königlicher Verwaltung stehenden vornehmen Heilbader Korderny und enthält in gedrängter Kürze alles das, was zur Orientierung für die Besucher dieses größten und bestabgerüsteten Jaselbades unseres Deutschen Reiches notwendig ist. Das Buch wird kostenlos und postofrei allen Interessenten von der königlichen Bade-Inspektion zugestellt.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 3. Juni 1904.

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Zinnernannt.		Reichsbank.	
%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.	%	Kurs.
Reichsanleihe	89,70	103,30	103,30	0	104	10	187,25
do. 1880	101,75	99,50	99,50	11	188	8	182
do. 1895	101,75	84,80	84,80	20	290	10	272,75
Bresh. Konsolid.	89,50	99,40	99,40	6	122,25	0	84,25
do. 1895	101,75	100,50	100,50	4	103	14	—
Sächs. Anleihe 55er	97,30	100,50	100,50	6	105	20	—
do. 52/53er	100,50	100,50	100,50	4	105	8	180
Sächs. Werte, große	88,25	100,50	100,50	4	105	30	—
do. 2, 1000, 600	88,25	100,50	100,50	18	265,25	8	—
do. 300, 200, 100	88,25	100,50	100,50	6	105	8	—
Landrentenbriefe	69,80	100,50	100,50	11	105	15	230
do. 3, 100	69,80	100,50	100,50	6	105	5	106
do. 3, 100	69,80	100,50	100,50	9	105	20	565
Sächs. Vorkauf.	97,80	100,50	100,50	0	105	6	—
do. 6, 1500	97,80	100,50	100,50	11	105	10	180
do. 30	97,80	100,50	100,50	6	105	8	—
do. 100	113,60	100,50	100,50	10	105	10	114,75
do. 3, 100	—	100,50	100,50	11	105	10	184,50
Reichs-Dresd. E.	101,25	100,50	100,50	20	279,75	7 1/2	153
250-Stück. 100 Stk.	102,40	100,50	100,50	6	105	8 1/2	172,50
do. 25 Stk.	—	100,50	100,50	10	105	2 1/2	73,75
Haus- und Hypothek.	—	100,50	100,50	0	105	0	—
Hypothek.	—	100,50	100,50	8	105	2	—
Grund- u. Hypothek.	—	100,50	100,50	11	105	4	—
Kauf. d. S. Dresd.	—	100,50	100,50	25	105	0	—
Reichs-Hyp.-Pant.	—	100,50	100,50	18	105	—	—
do.	—	100,50	100,50	—	—	—	—

Kauf und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt.)

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsennotierter Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Freundl. Schlafstelle mit Mittagstisch gesucht. Offerten unter 100. in die Expedition d. Bl.
Kleines Logis, Stube und Kammer, wird bis zum 1. Juli gesucht. Restanten- od. Dampfabende i. d. Nähe d. 32. er Kasernen Off. u. L. 22 in die Exp. d. Bl. ers.
Frei. möbliertes Zimmer zu vermieten. In entgegen i. d. Exp. d. Bl.

Gesucht Dienstmädchen, 15-17 Jahre alt, Näheres in der Expedition d. Bl.
Zuverlässiges Zimmädchen für **Aufwartung** eines Kindes sofort gesucht. Wittenerstr. 8.
Billiges Angebot. Mehrere Dutzend **Wasser-Wein** gutgehend, empfiehlt (postbillig) H. Grossmann, Schulstr. 5.

1881. Schiffsreise an 1 oder 2 Herren zu verm. Albersstr. 1. S. 1.
Zur Abhaltung von Vogelschießen empfiehlt sich **W. Sponglar, Riesa.** Günstigste Empfehlung zu Schießständen, Schießständen, Schießständen u. Schießständen. (Schnepper u. Kniebänke auch lieferbar). D. O.
Gesucht werden **Groß- und Mittelstücke**. Abzugeben ledige und verheiratete Kaufleute auf Bauern- oder Rittergüter. G. Weidlich, Wetzlar.
Th. Ulich, Hauptstr. 18 empfiehlt **Malz** Chemisches, Rausch, Schilke, Strempfe, Soßen u. Gebäckwaren.

Damen-Jacketts, Saccos, Frauen-Paletots, Capes, Costumes, Kragen, Mädchen-Jacketts

verkaufe wegen vorgerückter Saison zu
aussergewöhnlich ermässigten Preisen.

An jedem Stück ist der frühere und jetzige Preis deutlich mit Blaustift vermerkt.

Die besten Mädchen-Jacketts zum Ausführen für 1,50, 2, 3 und 4 Mark.

Erfuche geehrte Damen von dieser billigen Kaufgelegenheit recht fleißig Gebrauch zu machen.

Kaufhaus Germer, 33 Wettiner-33. strasse 33.

Größtes Geschäftshaus am Platze für Herren- und Damen-Confection.

Erklärung.
 Dem geehrten Publikum zur Kennt-
 nis, daß die für Sonntag, d. 29. Mai
 anberaumte Vorstellung des **Opern-
 Orchester-Ensembles** wegen plötzlicher
 Erkrankung eines Mitglieds ausfallen
 mußte. Wir hoffen, daß das geehrte
 Publikum und in gutem Andenken be-
 halten und uns bei einer im Herbst
 stattfindenden Vorstellung mit seinem
 Besuch beschenken wird.
Max Heber, Direktor,
Kunst verw. Rudolf.

Zur Saison
 empfehle mein reichhaltiges Lager in
 fertiger Wäsche und bunter
Herren-Wäsche,
 Oberhemden, Servietten, Chemi-
 setts, Manschetten, Kragen, Tag-
 u. Nachthemden.
 Anfertigung nach Maß prompt
 und billig in allen Gattungen u. Dessins
Martha Engel.

Heiligschlachte
 junge Gasermaßgänse,
 junge 1904er Hühner,
 ff. Pouletts
 Koch- und Brathühner
 und alles Bild der Saison
 empfiehlt billig
Clemens Bürger,
 Geflügelmaistrick u. W. Behandlung.

ff. Breißelbeere,
 — best in Zucker gesotten, —
 Pf. 30 Pf.
Ernst Schäter Nacht.
 1. Geschäft:
 2. Haupt- und Poststraße,
 3. Geschäft: Albersdorf.

Matjes-Heringe
Max Mehner.

**Neue Sommer-
 Malta-Kartoffeln**
Savona-Kartoffeln,
 sehr gut kochend, Bund 10 Pf.
Max Mehner.
 Schöne harte und große

saure Gurken.
 Für Winterverkäufer sehr vor-
 zugsweise und billig.
Max Mehner.

Bier! So,abendabend wird in
 der Brauerei **Gröbe's**
Jauchbier gefüllt.
Brauerei Röderau.
 Sonnabendabend wird Jauch-
 bier gefüllt.

Bier! Sonnabendabend
 und Sonntag früh
 wird in der Berg
 brauerei **Jauchbier** gefüllt.
 Morgen Sonnabend
Schlachtfest.
Kunst verw. Schmidt, Gröbe.

Morgen Sonnabend
Schlachtfest.
Gerhard Richter, Böhmersen.

Hotel Stadt Dresden.
 Morgen Sonnabend Schlachtfest
Franz Kuhner.
 Morgen Sonnabend
Schlachtfest
Ges. Ots.

Gasthof Ledwitz.
 Sonntag, den 5. Juni
 starkbesetzte Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **R. Oberhardt.**

Gasthof Stößtz.
 Sonntag, den 5. Juni
 Ball für Verheiratete,
 wozu freundlichst einladet
Johannes Richter.

Gasthof Bahra.
 Sonntag, den 5. Juni
 starkbesetzte Ballmusik,
 wozu ergebenst einladet **R. Richter.**

Gasthof Glaubitz.
 Sonntag, den 5. Juni
 starkbesetzte Ballmusik,
 Anfang nachmittags 4 Uhr. Es ladet
 freundlichst ein **Georg Kaiser.**

**Gasthof zur alten Post,
 Stauchitz.**
 Sonntag, 5. Juni
starkbes. Ballmusik,
 dazu ladet ergebenst ein
Otto Thieme.
**Gasthof Stadt Riesa,
 Poppitz.**
 Sonntag, den 5. Juni große
öffentliche Ballmusik.
 Nachmittags: Konzert im Garten.
 Für Kaffee u. Kuchen ist bestens
 gesorgt. Es ladet ergebenst ein
 der Besitzer.

Gasthof Baußitz.
 Sonntag, den 5. Juni, ladet zur
starkbesetzten Militär = Ballmusik
 (von 4 bis 7 Uhr Tanzverein, Bänken 10 Pf.)
 freundlichst ein. Beide mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
 Hochachtungsvoll **Otto Pettig.**

Gasthof zum Admiral, Böhmersen.
 Sonntag, den 5. d. öffentliche Ballmusik, von 3 Uhr Freikonzert,
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. Empfiehlt ff. Kaffee und Kuchen.
 Es ladet ergebenst ein **G. Wagner.**

Waldschlößchen Röderau.
 Sonntag, den 5. Juni Ballmusik, von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
 Beide mit Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
 Freundlichkeit ladet ein **R. Jentsch.**

Gasthof Münchritz.
 Sonntag, den 5. Juni, öffentliche Tanzmusik, von 4—7 Uhr Tanz-
 verein, wozu ergebenst einladet **R. Bahrmann.**

Prachtvolle Vasenblumen.
Iris germanica, Schwertlilien, die Orchideen Deutschlands,
 in herrlichem Farbenpiel. **Papaver orientale,** morgenländischer
 Rohn. **Pyrethrum hybridum** in vielen Farben. **Aster**
alpinum, blaue Alpenaster. Rosen, Nelken usw. alles in schöner
 langstieliger Ware zu billigsten Preisen.
Alwin Stork, Fernsprecher
 114.

Auf den billigen Einkauf im Manu-
 fakturwarenhause Ernst Mittag wird höf-
 lichst aufmerksam gemacht.

Oeffentliche Versteigerung.
 Sonnabend, den 4. Juni a. c., nachmittags 3 Uhr, gelangen in
Stückmanns Feldspeicher, Riesa, durch Unterzeichneten, zur Versteigerung
 von 400 Zentner havarierte Weizenkleie
 öffentlich mitbietend gegen Barzahlung in einem Posten zur Versteigerung.
 Riesa. **Gerhard Scheibe,** vereideter Auktionator und Taxator.

Gras = Auktion.
 Sonntag, den 5. d. M., nachm. 1 Uhr, soll im Gasthof zum
 Stern in Zeitzheim das Gras in den Straßengraben der Flur Zeitzheim
 unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend
 verpachtet werden.
 Zeitzheim, den 3. Juni 1904. **Der Gemeindevorstand.**

Ein Transport besser
dänischer u. holst. Pferde
 ist eingetroffen und steht in unserem Stall
 geschäftig Riesa, „Gute Quelle“, zum Verkauf.
Riesa. Gebr. Fischer.

Gasthof Mautitz.
 Sonntag, den 5. Juni, ladet zur
 besetzten **Ballmusik,** dazu ladet freund-
 lichst ein **A. Röber.**

Gasthof Mehltheuer.
 Sonntag, den 5. Juni **Tanz-
 musik,** wozu freundlichst einladet
H. Kretschmar.

Gasthaus Wohlitz.
 Sonntag, den 5. Juni ladet zum
 Vogelschießen mit Karussellbeset-
 zung ein hochgeehrtes Publikum von
 Stadt und Land freundlichst ein, wobei
 ich mit gutem Essen und Getränken,
 sowie Schinken in Dreifach, Kaffee u.
 Kuchen bestens aufwarten werde.
Gustav Hargreder, Jante.

Gasthof Boritz.
 Sonntag, den 5. Juni
 starkbesetzte Ballmusik,
 dazu ladet ergebenst ein **R. Weber.**

Gasthof Sageritz.
 Sonntag, den 5. Juni ladet zur
 — **Tanzmusik** —
 ergebenst ein **Tr. Maßl.**

F. V. v. 1870/71.
 Sonntag, den 5. Juni a. c. nach-
 mittags 4 Uhr **Versammlung**
 des „Kronprinz.“ **D. Gef. Vork.**

Eintracht, Riesa.
 Nächsten Sonntag: Ausflug nach
 Kleinstrebitz. Abfahrt mit Schiff 11,30.

Aufrichtigsten Dank
 allen lieben Freunden, Nachbarn und
 Bekannten für den überaus zahlreichen
 Blumenbesuch und die liebevolle Teil-
 nahme bei dem Begräbnis meiner
 lieben Frau, unserer guten Mutter,
 Schwester und Schwägerin, Frau
Pauline Brotschnelder
 geb. Böhme.

Zusätzliche Dank meinem geehrten
 Herrn Onkel, dem **R. S. Rittergutsbesitzer**
 „Rösig-Röder“ und den lieben Mit-
 arbeitern für die herrlichen Blumen-
 spenden. Möge Gott alle vor-
 stehenden Schicksalschlägen bewahren.
 Riesa, den 3. Juni 1904.
 Der trauernde Gatte nebst Kindern
 und Verwandten.
Elsbeth Mensel
Reinhold Gerstenberger
 Verlobte.
 Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Zum Aufstand im Hererogebiete.

Die verschwundenen Pferde.

Eine seltsame Geschichte aus Südwestafrika wird in einem Briefe eines Harnobeamers aus Swakopmund vom 29. April erzählt. Es heißt darin lt. Leipziger Tageblatt:

Am 23. April seien von den mit dem Reichspostdampfer „Markgraf“ und dem Postdampfer „Enteros“ angekommenen Pferden etwa 400 gelandet. Am 24. April wurde in Swakopmund ein Fest gefeiert. In der Nacht, während man sich den Festesfreuden überließ, seien dreizehn Hereros, die bei einer deutschen Agentur als Arbeiter bedienstet waren, geflohen und hätten die 400 Pferde mitgenommen! Als man am nächsten Morgen den Diebstahl bemerkte, seien sofort 15 berittene Soldaten unter Führung eines Offiziers nachgeschickt worden, um die Bande gefangen zu nehmen; die Patrouille sei abends mit 90 Pferden, die von den Hereros als unbrauchbar laufen gelassen waren, zurückgekehrt. Die übrigen 310 Pferde seien dann wahrscheinlich den feindlichen Hereros zugeführt worden.

Demgegenüber berichtet der Transportführer der mit dem Dampfer „Enteros“ am 21. April in Swakopmund eingetroffenen Pferde, Hauptmann Stahl, die Pferde — übrigens 350 — seien nicht gestohlen, sondern in ihrer Freude, endlich den Schiffstransport überstanden zu haben, durchgebrannt. Bis zum Abgang des Briefes seien sie bis auf 50 wieder eingelangt worden.

Verlustliste.

Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht eine neue Verlustliste aus Deutsch-Südwestafrika. Bemerkenswert ist dabei, daß bei einer Dynamitexplosion in St. Johann-Albrechtshöhe in Deutsch-Südwestafrika der Reiter Arthur Keding (früher im Lieberschles, Pion.-Bat. Nr. 5) schwer und der Reiter Wilhelm Kleiner (früher im Leibkür.-Rgt. Großherzoglich R. 1), leicht verwundet worden sind. In den amtlichen Berichten hat man bis jetzt von einer solchen Explosion nichts gelesen.

An Krankheiten gestorben sind in der Zeit vom 9. bis 23. Mai von den Truppen in Deutsch-Südwestafrika acht Mann: an Herzschwäche die Reiter Hermann Haue, Arthur Krüger und Rudolf Jöst im Lazarett Otjihaena,

an Darmtyphus der Gefreite Böhrs im Lazarett Otjihaena, am Typhus der Reiter Bohemann in Keetmanshop, der Gefreite Hohmann im Lazarett Swakopmund, der Reiter Reinold im Lazarett Windhof und der Gefreite Henschel im Lazarett Karibis.

Der Krieg in Ostasien.

Die Rechte und Pflichten der Neutralen.

Das angebliche russische absichtliche Ausstreuen vonminen auf hoher See wird in der englischen und amerikanischen Presse anhaltend lebhaft besprochen. Einige Blätter mahnen, zuerst den Beweis dafür abzuwarten, daß Rußland so gehandelt hat, bevor man sich aufregt; diesen Beweis vorausgesetzt, herrscht aber nur eine Stimme darüber, daß die Neutralen ein solches Verfahren nicht dulden könnten. Diese Ansicht äußerte in einem Vortrag vor der United Service Institution auch der angehende Völkerrechtslehrer Lawrence. Er setzte allerdings hinzu, wenn eine rechtmäßig in territorialen Wassern gelegte Mine losbreche und auf die hohe See treibe, so müsse sie eben wie ein verirrter Schuß behandelt werden. Lawrence plädierte im Verlauf seines Vortrags dafür, England solle in Zukunft die Lieferung von Kohlen an Schiffe der Kriegführenden absolut verbieten, und es solle unter keinen Umständen dulden, daß Nahrungsmittel als Kontrabande behandelt werden, außer wenn bewiesen werde, daß sie für die Truppen der Kriegführenden bestimmt seien. Nach dem Vortrag richtete, wie man den Münch. N. Nachr. schreibt, der bekannte japanische Baron Suematsu folgende zwei Fragen an den Vortragenden: Darf ein Neutraler einem Kriegführenden Handelschiffe verkaufen, die dann als Kreuzer oder Transportschiffe benutzt werden? Darf ein Neutraler einer Kriegführenden Flotte auf dem Weg nach dem Kriegsschauplatz erlauben, in seinen Häfen Kohlen zu lassen? Die zweite Frage verneinte Mr. Lawrence unbedingt; eine positive Verantwortung der ersten erklärte er für unmöglich; ein solcher Verkauf verstoße allerdings gegen den englischen Foreign Enlistment Act und gegen die besten Sachverständigen-Ansichten im Ausland. Die „Morning Post“ plädiert dafür, daß England die diesbezüglichen Bestimmungen des Foreign Enlist-

ment Act aufheben soll, damit Japan in England Dampfer kaufen könne, wie Rußland sie in Deutschland kauft. Die „Times“ erklären schlußend, „wenn es wahr sei, daß Deutschland Rußland Torpedoboote oder Teile davon und Transportschiffe verkaufe, so begehe es damit eine flagrante Verletzung des Völkerrechts und völkerrechtlicher Gepflogenheit“.

Die Zustände auf der Kwantung-Halbinsel. Aus Tschifu wird gemeldet: Die Russen leisteten auf ihrem Rückzuge nach Port Arthur jeden Schritt heftigen Widerstand. Sie zerstörten die Eisenbahn, verbrannten alle Häuser und machten überhaupt die Kwantung-Halbinsel zu einer Wüste. Viele Seeräuber-Schwärme umkreisen die Halbinsel. Der Diskontinuitätsverkehr zwischen Tschifu und Port Arthur ist von Piraten unterbrochen.

Ein neuer Vorstoß der Japaner gegen Port Arthur

wurde, einer „Daily Express“-Meldung aus Tschifu zufolge, am gestrigen Donnerstag erwartet, an welchem Tage die japanischen Aufklärungstruppen die russischen Vorposten nördlich von der Festung erreichen sollten. Man nimmt an, daß die dritte japanische Armee nicht bei Port Arthur wahrscheinlich in der Pigeon-Bai landen wird. Ein Belagerungsgeschützpark und große Mengen schwerer Munition wurden in der Nähe von Kintschou gelandet. Ein Pionier-Bataillon mit Spreng- und Baumaterialien zur Verwendung gegen Port Arthur wartet auf seine Ausschiffung. Das Bataillon hat eine Luftballonabteilung bei sich, die zur Informierung der Artillerie verwendet werden soll.

Zur Räumung Dalny.

Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Tschifu drahtet unterm 1. Juni: Die Russen räumten Dalny, sobald das Ergebnis des Kampfes bei Kintschou bekannt wurde. Die Japaner besetzten den Ort erst 30 Stunden später. Inzwischen herrschten anarchische Zustände, da die chinesischen Ortsbehörden die Gefangnisse geöffnet hatten. Sobald die Tschenwanbai mit Sicherheit betreten werden kann, wird der japanische Belagerungspark landen und das zweite Armeekorps voraussichtlich Port Arthur einschließen, während das dritte Armeekorps mit

Rieser Bank, Aktiengesellschaft zu Riesa, Hauptstr. 62

im Hause des Herrn Fabrikbesitzer Zeldler empfiehlt sich

- zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,
 - zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,
 - zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendebogen usw.),
 - zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,
 - zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter,
 - zur Gewährung von Darlehen,
 - zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,
 - zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Check-Verkehr,
- zur Annahme von Geldern zur Verzinsung usw. usw.

Das Geheimnis der Brüder.

Roman von J. Blämer. Fortsetzung
„Da wird mein Besuch wohl nicht mehr nötig sein,“ erwiderte ich, mich von dem Wohlergehen überzeugend. Er schwieg etwas verlegen.
„Wir können Sie nicht so viel in Anspruch nehmen, was würden die anderen Kranken sonst sagen?“
„Oh, — da ist keine Gefahr,“ lachte ich, — „bis jetzt haben sich noch nicht viel gemeldet. Die Stadt scheint mit tüchtigen Ärzten gut versorgt zu sein.“
„Tüchtige wohl genug; liebevolle Kinderärzte hat es nicht viel.“
„Da wäre es ja geraten, sich als Spezialist dafür zu interessieren. Wo hast Du Deine Mutter, Friedrich?“
„Ausgegangen — sie kommt vor einer Stunde nicht wieder.“ Es klang hart und unfreundlich, wie eine Mahnung, nicht auf sie zu warten.
„Sagen Sie ihr, daß sie die Umschläge fortsetzt, mehr ist nicht nötig — es ist sehr schnell gut geworden.“
Ich erhob mich zum Gehen.
„Wollen Sie uns nicht recht bald die Rechnung schicken — oder — kann ich das nicht bald begleichen?“
Ich lehnte ab. Ein launhafter Mensch, mußte ich denken, steht er mir nicht jetzt gegenüber, als ob er mich zum erstenmal sähe? Nun gut — geh deiner Wege, es lohnt sich wohl erst nicht, dich mit mehr Interesse zu betrachten, als andere gewöhnliche Menschenkinder.
Als ich ihm aber die Hand bot, umschloß er die meine in festem Druck, seine Augen blickten tief und traurig, als er sagte: „Gott lohne es Ihnen.“
Ich trat aus dem Hause, freischend drehte sich die Wetterfahne auf dem einen Gehause des alten soliden Hauses. Der Sturm drückte mich, fast zur Seite und plötzlich fühlte ich, daß ich barhäuptig wurde — mein Hut flog quer über die Straße, und mit langen Schritten suchte ich ihn zu erfassen.
Als mir dies gelungen war, suchte ich mich wieder

in Postur zu setzen, ich suchte mir meinen Mantel tragen zurecht, drückte den Hut fest und dabei streifte mein Blick das vor mir liegende stattliche Palais. „Ein stolzer Besitz“ mußte ich denken, „selten gelingt es wohl einem Mittellosen, sich solchen zu eigen zu machen.“
Da tauchte dicht ans Fenster gedrückt ein Gesicht vor mir auf — es war das des Besitzers; ernst forschend — beinahe stehend blickten die sonst so lächelnden Augen auf mich nieder.
Eigentlich hätte er doch über meine komische Situation lachen müssen. War ich doch selbst etwas beschämt darüber, zog den Hut und machte, daß ich fort kam in mein trautes Heim.
Es stürmte und regnete fort und ich begann schon als besorgter Vater durchs Fenster zu schauen, um die Rückkehr meiner Duden, von ihrem täglichen Schulaufgange zu erspähen. Da hielt plötzlich eine elegante Equipage vor unserem Hauseingang und zu meinem großen Erstaunen sah ich die beiden Erwarteten sehr vergnügt aus dem Wagen springen. Hinter ihnen kam mit jugendlicher Leichtigkeit Herr Rat Franke zum Vorschein und alle stürmten zum Eingang des Hauses. Schnell zog ich mich zurück, um meinen Hausrock mit einem besseren zu vertauschen und schon hörte ich fröhliches Stimmengewirr, als ich ins Gesellschaftszimmer trat. Meine Schwägerin Sophie hatte ohne weiteres die Honneurs übernommen und sich dem Besucher vorgestellt, da um diese Zeit meine Frau selbst in der Küche zum Kochen zu sehen pflegte.
Herr Franke kam mir schon entgegen.
„Nicht wahr, Sie wundern sich, Herr Doktor, daß ich so unermutet bei Ihnen eingebrochen, um gleichzeitig Ihre Sprößlinge abzuliefern.“
„Das ist mir doch eine Ehre, Herr Rat, wenn ich mir auch das letztere nicht gleich erklären kann.“
„Kauf' ich wohl,“ lachte er, „meine Absicht war es wohl, Ihnen einen Besuch zu machen, das weitere ergab sich so von selbst, fragen Sie nur Ihre Söhne!“

„Die schütteln sich draußen noch den Regen ab, wie ich merke; bei Tisch werde ich sie darüber examinieren. Für die Tatsache selbst aber meinen besten Dank, das wird den Büchchen schon gefallen haben.“ Ich reichte ihm die Hand.
„Nun — wie sind Sie denn mit dem Instrument zufrieden?“ fragte er.
Schwägerin Sophie überhob mich der Antwort.
„Wir sind entzückt, Herr Rat. Meine Schwester und ich verschaffen uns glückliche Stunden. Es ist ein hohen Genuß, auf solchem Instrument zu spielen.“
„Eine Musikschwärmerin,“ erklärte ich.
„In der Tat, ich bin darüber ebenso überrascht wie erfreut. Das kleine Mißverständnis, welches durch meinen Werkführer vorgekommen — er wandte sich zu mir — war mir allerdings sehr unangenehm. Man kann doch nicht immer und zu jeder Zeit alles überwachen. Er hatte sich in der Auffstellung getäuscht, deshalb der kleine Irrtum. Es wird mir übrigens täglich klarer, daß er nicht mehr das leistet, wie früher; er scheint mir zuweilen gar nicht zurechnungsfähig; ich werde notwendigerweise eine Aenderung herbeiführen müssen, wenn sein Zustand sich verschlimmert.“
„Ist er denn krank? Oder halten Sie ihn dafür?“
„Sie sind doch Arzt, mein bester Herr, und haben ihn gesehen und gesprochen, bemerkten Sie denn nichts an ihm?“
Zunächst bemerkte ich den forschenden Blick des Fabrikanten, der fast atemlos auf meine Antwort zu warten schien.
„Allerdings erscheint er mir etwas sonderbar launhaft, gereizt wie es scheint und doch dabei verschlossen.“
„Sehen Sie, ich dachte ja, daß es Ihnen auffallen würde, zu Zeiten ist sein Zustand ganz unerträglich, die langjährige Arbeit hat natürlich nachteilig auf seine Nerven eingewirkt, es läme mir auch gar nicht darauf an, in Rücksicht auf seinen Dienst ihn irgendeine eine Gefolgschaft machen zu lassen, davon will er aber nicht“

einem besonders organisierten fliegenden Kolonne sich am Vormarsche der ersten Armee auf Waiden beteiligen wird.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Genosse Schöppel legt in dem Chemnitzer sozialdemokratischen Organ die Darlegung seiner handelspolitischen Ansichten vor. Im dritten Artikel seiner Serie betont Schöppel zunächst wiederum, daß Freihandel oder Schutzzoll nicht absolute Prinzipien, sondern praktische Zweckmäßigkeitsfragen sind, die in Rücksicht auf Zeit, Welt- und nationalwirtschaftliche Verhältnisse und die Lage der einzelnen Gewerbe verschieden zu beantworten sind. Endlich kündigt er dann für den nächsten Artikel die Behauptung an: „Der Handelsvertrag will, muß unter allen Umständen auch Höhe wollen — unter besonderen Umständen auch Agrarhöhe.“

Der Umfang der Ausperrungen kommt dem der Streiks immer näher. Zwar ist ihre Zahl mit 37 viel geringer als die der Ausstände mit 290, aber die Höchstzahl der gleichzeitig ausgesperrten Arbeiter mit 9160, wozu noch 691 gezwungen folgende Arbeiter treten, bleibt nicht weit hinter der Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter mit 11986 zurück; zu den letzteren treten noch 939 gezwungen folgende Arbeiter. Der Kleinstkampf in Grimnitz, die 19 Bodouls im Töpfergewerbe und die Drochsenluischer-Ausperrung in Berlin haben das Konto der Ausperrungen so anschwellen lassen. Von den Streiks kamen die meisten wieder auf das Baugewerbe (90 mit rund 3000 Arbeitern), dann 67 in der Holzindustrie mit 1500 Arbeitern; die Reichzahl der Streiks war nicht sehr umfangreich; die größten entfielen auf den Bergbau (drei mit je 2500 Arbeitern). Die Streiks hatten vollen Erfolg in 40 Fällen, teilweise in 80 und keinen in 110 Fällen. Dagegen hatten die Ausperrungen vollen Erfolg in 21 Fällen, teilweise in sechs und nur in fünf Fällen keinen Erfolg. Auch diese Statistik der Arbeitskämpfe bestätigt aufs neue die Tatsache, daß nur jetzt die Arbeitgeberorganisationen erheblich stärker sind als die Arbeiterverbände.

Auf Grund des § 2 des Verfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen ist die Verbreitung der Pariser Zeitung „Le Matin“ in Elsaß-Lothringen verboten.

Bei der gestern stattgefundenen Reichstagswahl im Wahlkreis Straßburg-Land erhielt Dumenthal (Demokrat) 9385, Haub (christliche Landespartei) 5624 Stimmen. Ersterer ist nicht gewählt.

Wie aus Nordenham berichtet wird, ist am 1. ds. Mts. abends 9 Uhr die Begung der Newyork-Axoren-Strade des von den Norddeutschen Seelohdwerken in Nordenham hergehenden zweiten atlantischen Kabels durch ihre beiden Kabeldampfer „Stephan“ und „von Bobbielst“ beendet worden. Der Kabeldampfer „Stephan“ hat am 11. Mal in der Nähe von Newyork an die im vorigen Jahre von dem Kabeldampfer „von Bobbielst“ verlegte Kabelstrade angepißt und in kaum 11 Tagen ohne jede Unterbrechung ca. 3750 Kilometer im Gewicht von rund 4000 Tonnen ausgelegt mit der bedeutenden Geschwindigkeit von 13 bis 16 Kilometer in der Stunde bei einer durchschnittlichen Meerestiefe von 4550 Meter; die größte bisher erreichte Tiefe beträgt sogar 6530 Meter. Der Kabeldampfer „von Bobbielst“, welcher 495 Kilometer Kabel im Gewicht von 900 Tonnen an Bord hatte, konnte das Kabelnetz bei Newyork infolge eintretenden schlechten Wetters erst am 29. Mal verlegen und erfolgte die Auslegung des Kabels am Schluß hier.

Der bischöfliche sozialdemokratische Parteitag wird in Bremen stattfinden. Er wehren sich schon die Anglichen, daß auch in der alten Hansestadt ein neuer „Nur-Ärztinnen“ zur

Grunde Weiblich sich aufzuheben wird. Sozialistische Richtung ist über den wahren Ursprung, den das Parteigliedertrecht gegen die „Kadaverk“ gefaßt hat, ergrimmt. Sein Selbstorgan, die „Sozialer Volkszeitung“, schreibt: „Diese Leute sind von allen Parteigenossen heute unter dem prüfenden Strahl, daß Kadaverkern in der Partei Dinge auslösen, für die jeder Parteimitglied, wenn er sich damit befaßt hätte, ohne alle Bedenken aus der Partei fliegen würde, wie denn ein aller und verdorbener Parteigenosse bei Befugung des Urteils antwortet: Dieser wäre ich gestorben, ehe ich eine solche Entscheidung erließ hätte. Sehen sich solche Empfindungen durch willkürlichen Mißbrauch des Instanzweges, so wird die Partei von innen heraus vergiftet. . . . Wir sind weit entfernt davon, anzunehmen, daß Genosse Fretwald-Pantow sich mit den schiedsgerichtlichen Urteilen befassen wird, und nur, um die prinzipielle Seite des Falles zu klären, unterstellen wir einem Augenblick, daß er es wagt, so wären die vielen Tausende von Parteigenossen, die ihr rechtliches und sittliches Empfinden durch jene Urteile geschädigt hätten, deshalb noch keineswegs zum Schweigen verpflichtet. Aber auch im allergeringsten nicht. Dann würde eben nur die innere Bergung der Partei eintreten, von der wir sprachen, bis ihr unabweislicher Gesundungsprozeß Explosionen hervorriefe, von denen man sich schwer eine Vorstellung machen kann. Somit sind es gerade die Parteiprediger à la Vorwärts, die mit aller Gewalt daran arbeiten, aus Bremen ein zweites Dresden zu machen.“ Selbstverständlich schweigt die jetzt der sonst so redselige und erklärungsbedürftige Diktator Weiblich zu dieser Angelegenheit. Dafür bemüht sich aber sein getreuer Helfer Wehring, Material anzuhäufen, um für Bremen eine neue „Explosion“ vorzubereiten.

Nach einem bei der Westfälischen Pfanzungsgesellschaft Viktoria in Berlin von ihrer Kameruner Geschäftsleitung eingegangenen Telegramm haben Schürungen, die zwischen dem Runge und dem Burt vorgenommen wurden, reiche Petroleumquellen ergeben. Der Runge und der Burt sind die beiden Hauptflüsse, die das Kameruner Hoch bilden, an dem die Hauptflüsse Dualla fließt; sie sind nur wenige Tagesreisen entfernt, und auch dort in der Trockenzeit sehr schwer für fliegende Boote schiffbar.

Frankreich.

Die Deputiertenkammer beriet gestern das Gesetz über die zweijährige Dienstzeit. Kriegsminister André hält etwöchige und dreiwöchige Übungen für Reservisten für ausreichend. Der Minister erklärte, daß die Zusammensetzung der Kompagnien keine Änderung erleiden werde. Jaurès (Soz.) stellte fest, daß der Fortschritt und die Idee der Gleichheit eine gleiche Dienstzeit für alle notwendig machten. Er bekämpfte das System der einjährigen Dienstzeit und schloß mit der Bitte, daß die Kammer dem Wortlaut des Gesetzes annehmen möge, um die Abstinenz hierüber zu beschleunigen. Billeneuve beantragte alsdann, daß der Gesetzesentwurf dem oberen Rekruten zur Meinungsbekundung überlesen werde. Kriegsminister André sprach sich gegen den Antrag aus, welcher mit 335 gegen 224 Stimmen abgelehnt wurde.

Rußland.

Fürst Dolgoruk, der seinerzeit als Kandidat für den kaiserlichen Thron in Betracht kam, erwartete nach einem Petersburger Telegramm des „Vol. Ang.“ den Grafen von Borsch auf einer Promenade und sagte ihm eine kitzliche Bemerkung zu. Man glaubt, daß Dolgoruk von rein politischen Motiven beherrscht war; im Publikum herrscht nämlich Verwirrung gegen Borsch, weil angeblich durch seine Schuld die Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Japan zu spät nach Port Arthur geweldet worden ist, jedoch die Russen dort durch den japanischen Torpedo-Angriff überrascht wurden. In diplomatischen Kreisen verleiht man, daß die Politik in dieser Affäre nur eine untergeordnete Rolle spielte.

„Das finde ich reizend — ich freue mich herzlich darauf.“

„Sophies Gesicht strahlte; sie war wirklich in ihrem Herzen noch ein Kind trotz ihrer fünfundsiebzig Jahre.“

„Es bleibt also dabei — aber nun schicken Sie mich auch fort, von selbst finde ich mich nicht hinaus.“

„Wie bedauert ich diese Liebenswürdigkeit über uns ergehen. Ich geleitete ihn bis zum Ausgang.“

„Empfehlen Sie mich der gnädigen Frau!“

Die Pferde stampften ungeduldig das Pflaster und schüttelten die prächtigen Mähnen.

„Auf Wiedersehen!“ Und noch einmal neigte sich der hübsche Männerkopf mir grüßend zu.

Sophie kam mir schon entgegen.

„Ein prächtiger Mann, Richard. Einfach hinreichend,“ rief sie begeistert.

„Nur kalt Blut!“ warnte ich, „er hat eine Frau und — glaub ich, — noch ein halb Duzend Kinder!“

„So was! Und wenn er drei Frauen hätte, brauchst Du mir ihn doch nicht anzubieten!“

„Anzubieten!“

„Du bist ein abscheulicher Skeptiker!“

„In dieser Beziehung durchaus nicht. Im Gegenteil — ganz Deiner Ansicht —“

„Ich habe gemacht hat.“ Das Ruwert öffnend, hatte ich demselben einen — Hundertmarkschein entnommen, und hielt ihn der Schwägerin entgegen. Sie war einfach sprachlos.

„Und willst Du denn das annehmen?“ fragte sie.

„Soll ich ihm das allerdings hohe Honorar zurücksenden?“

„Das würde ihn beleidigen, — nein — das geht nicht.“

„Also behalten wir es in Rücksicht auf das gute Geschäft, das er jedenfalls mit mir gemacht hat.“

Meine Frau ließ zu Tisch bitten, wir gingen ins Wohnzimmer. Dort standen meine beiden Jungen schon, erwartungsvoll sehr gefest und artig, hinter ihren Stühlen und drehten den Kopf zur Seite, als ich eintrat.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Newyork erzählt, hat die Pennsylvania-Bahn auf dem Gebiete westlich von Pittsburgh 1100 Angestellte entlassen. In der letzten Woche sind 28 Hochöfen ausgeblieben.

Der asiatische Priesterstaat.

Von Dr. Hel. Kohler. Nachdruck verboten.

England scheint das Engagement Rußlands in Ostasien dazu benutzen zu wollen, von Indien her sich Tibets zu bemächtigen. Die Presse berichtet bereits von Zusammenschüssen englischer Soldaten mit tibetanischen Truppen. Soviel ist hingegen sicher, daß Tibet wohl von strategischer, aber in keiner Weise für eine europäische Nation von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist.

Tibet und Korea, und vielleicht noch ein paar hinterindische Länder, waren bis auf den heutigen Tag in des Wortes wahrster Bedeutung sagenumwobene Märchenländer. Der chinesisch-japanische Krieg hat über Korea zum ersten Mal eingetragenes das Dunkel gelüftet. Ueber Tibet haben uns die Forschungsreisen des Schweden Sven Hedin die Augen geöffnet.

Sven Hedin's Bücher und die moderne, historische Erforschung des Buddhismus haben Hand in Hand gearbeitet, ein möglichst getreues Abbild von Tibets Land und Leuten, von seiner Geschichte und seiner Verfassung zu geben. Tropfenweise sichten dieser Kenntnis des europäischen Wissens sich jetzt anschließenden Landes immer neue Sachen zu. Und von diesem neuen Wissen über den asiatischen Priesterstaat soll in diesen Zeilen die Rede sein. Die historische Kenntnis Tibets geht bis auf das 7. vorchristliche Jahrhundert zurück. Nach den tibetanischen Chroniken regierte damals die Dynastie der Saksja, aus welcher Familie ja Buddha selbst stammt. Darlung, das Land des oberen Fluusses, hieß damals das Reich. Unter der Dynastie der Saksja gewann Tibet ständig an politischer Macht. Es dehnte seine Grenzen immer weiter aus, brachte China in ein tributäres Verhältnis und erreichte den Gipfel seiner Macht unter Ksi Srong Detsjan (744—786), der seine Residenz nach Lhasa verlegte. Tschingischan brach die tibetanische Macht. Das Land erholte sich nicht wieder und im 14. Jahrhundert begründete Tschong Dapa die Priesterherrschaft, unter der Tibet noch heute steht. Tibet kam, nach langen inneren und äußeren Kämpfen, von denen am bedeutendsten der Krieg gegen die Dsungaren und der sogenannte Ringkrieg gegen Nepal ist, schließlich unter chinesische Vormachtigkeit, unter der das Land noch heute steht.

Die tibetanische Kultur ist nicht allzu niedrig einzuschätzen. Von China und von Indien her hat Tibet erhalten. Auch die tibetanische Sprache ist keine rein mongolische, sondern eine indochinesische, deren Wurzeln im Sanskrit liegen. Sie ist bedeutend beweglicher, als die chinesische, besitzt aber so gut wie gar keine Flexion. Wolle, Filz, Metalle (darunter auch Gold), Pelze, Tee, Tabak, Seide sind die Hauptprodukte des Landes, die jedoch als Exportartikel keine nennenswerten Ziffern aufweisen.

Schon das rein kontinentale Klima Tibets bedingt seine geringe Eigenproduktivität. Wenn man bedenkt, daß Tibet ein Hochplateau ist, dessen Erhebungen bis auf zu 3000 Meter Höhe gehen, so wird man begreifen, daß Winternachtemperaturen von —30 Grad öfter vorkommen, als man denkt. Gerade die neueste militärische Expedition der Engländer hat z. B. gezeigt, daß Nahrungsmittel, wie Fleisch und Reis in einer Höhe von 3000 Meter kaum noch gar gekocht werden können. Die Tibetaner freilich haben Mittel und Wege, diesen ungenügenden Kochprozeß zu umgehen, und wo ihnen Mittel und Wege fehlen, da

„Valeria, das Neueste, wir sind eingeladen,“ rief Sophie noch in der Tür stehend, — „wirst Du doch nur einen Augenblick hereingekommen — ich bin ganz hin.“ Sie warf sich mit komischem Pathos auf ihren Stuhl. Da geht Dir's so wie mir! Ich hab Dir doch genug vorgegeschwärmt! Nicht wahr — und nicht zu viel gesagt,“ lautete die eifrige Bestätigung meiner Frau.

„Wirklich — noch viel zu wenig. Wie ich mich auf den in Aussicht stehenden Abend freue! Du auch?“

„Na natürlich — ganz außerordentlich!“

„Das wird ja nett werden,“ knurrte ich.

„Hör mal — da brummt er auch noch und hat doch eine glänzende Praxis in Aussicht! Eine solche Empfehlung wie diese —“

„Du glaubst wohl, es gibt noch mehr solche Toren, welche mir für jeden Handgriff einen Hundertmarkschein an den Kopf werfen?“ fiel ich der enthusiastischen Schwägerin in die Rede.

„Ich glaube, Dir fehlt jedes Verständnis für echte Noblesse!“ gab sie beleidigt und spitz zurück.

Du wirst doch nicht zugeben wollen, daß Sophie recht hat? Das kannst Du am besten bewähren, wenn Du den bewußten Hunderten uns zur Verbesserung unserer demnächst auszuführenden Gesellschaftsolette zur Verfügung stellst,“ erwiderte schnell mein Weibchen.

„Schlau wie immer!“ Und großmütig zog ich den eben Geborgenen aus der Tasche und legte ihn meiner Frau auf den Dessertteller.

„Das Herz hängt mir nicht daran, — da, werdet Ihr mir würdig, den Glanz des Frankeschen Hauses zu vermehren.“ Beide sahen mich erstaunt und zweifelnd an.

„Also auch für mich!“ rief Sophie neckisch.

„Natürlich!“

„Hör mal, Alterchen, so großmütig bist Du selten; das hat etwas zu bedeuten!“

Meines Weibchens Auge Augen betrachteten mich. Es schmeckte mir vortrefflich.

Fortsetzung folgt.

hören — A pro pos, Herr Doktor, Ihre Hülfleistung bei dem Kleinen, der, wie ich höre, nun wieder gesund ist, vergüte ich selbstverständlich.“

Er nahm ein Kuvert aus seiner Briefftasche und legte es auf den Flügel. Vollständig eingenommen von dem eben Gehörten, dankte ich flüchtig.

Kaum merkte ich es, wie lebhaft und interessiert er schon wieder mit meiner Schwägerin sprach; wie diese sich hinsetzte, präbudierte und irgend einen ihrer Lieblingsmeister ins Feld führte, wie er ganz hingegenommen, zu lauschen schien, um nach Beendigung in laute Bewunderung auszubrechen.

„Sie wissen wohl gar nicht, Doktorchen, welchen Schatz Sie in Fräulein Schwägerin besitzen.“

„Wollen Sie sich denn damit vor aller Welt abschließen. Das ist doch ganz unmöglich. Sie sind freilich noch fremd hier, ich aber prophezeie Ihnen ein frühliches, gnußreiches Wirken, wenn Sie mir die Führung überlassen.“

Sophies Gesicht glühte wie das eines Wadfishchens von 15 Jahren. Sie sah mich bittend an, und die leise Mahnung irgend einer Verpflichtung gegen die stets liebenswürdige Hausgenossin klopfte bei mir an.

„Ich wäre ja nicht abgeneigt, einige gesellschaftliche Verbindungen anzuknüpfen.“

„Dopp — fangen Sie bei mir an! Ich lade Sie für nächsten Mittwoch zu einem bescheidenen Abendbrot bei mir. Sie lernen da meine Familie kennen und treffen da auch im kleinen Kreis auserlesene Menschen. Bange weile dürfen Sie nicht fürchten und ganz besonders wird es mir schätzenswert sein, Fräulein Schwägerin mit meiner Tochter in nähere Verbindung zu bringen; das Mädchen braucht Anregung und Sporn für ihre etwas vernachlässigte musikalische Bildung.“

„Sie überschätzen meine Fähigkeiten, Herr Rat!“

„Nicht doch, ich mache an Ihre Liebenswürdigkeit große Ansprüche — Sie wissen gar nicht, welche eigenartigen kleinen Mädchen ich Ihnen zuführen will.“

haben sie einen guten Magen und bewährte Verdauungsorgane.

Wirten und Priester betreten Tibet. In einem Lande, wo gerade zwei denartige erklüftete Stände dominieren, kann von einer hohen wirtschaftlichen Produktivität wohl kaum die Rede sein. Tibet ist eben, wie einmal ein englischer Reisender gesagt hat, „das Land der Gebetmühlen“.

Die städtische Kultur des Landes ist überhaupt eine reine Klosterkultur. Denn nur um die Klöster herum siedeln sich die Händler und Gewerbetreibenden an. Diese Gonpas oder Klöster sind große weitläufige Gebäude, die von Ringmauern umgeben sind.

Nur sehr wenigen Europäern ist es ja bis jetzt gelungen, in das verschlossene, zentralasiatische Land einzudringen und uns über die Sitten und Gewohnheiten der dort lebenden Leute Kunde zu bringen.

Man oft kommen nun Reisende aus Europa nicht gerade in die Gelegenheit, tibetische Sitten selbst eingehend zu studieren. Einem Engländer ist dies jedoch kürzlich gelungen. Ihm gelang es, das Begräbnis eines der Priesterkaste angehörigen Mannes zu beobachten.

Nachdem das Holz in Brand gesetzt war, in die Flammen geworfen. Gebetmühlen drehende Priester umschritten in gemessener Gangart, Gebete murmelnd, die prasselnden Flammen, während die Leidtragenden auf Gongen ein wenig musikalisches Konzert veranstalteten.

Nachdem die Begräbnisse eigenartig sind, sind es auch die Hochzeiten. Nach ostasiatischer Sitte werden die Kinder schon mit einander verlobt. Das Märchen, daß eine Frau mehrere Männer — des angeleglichen Weibermangels in Tibet wegen — heiratet, ist aber nur ein Märchen.

Wie im übrigen Ostasien herrscht auch in Tibet die Polygamie. Die Legende von der Frauennamut mag daher gekommen sein, daß die ersten europäischen Reisenden beobachteten, oder vielmehr hörten, daß eine Frau die Frau mehrerer Brüder gewesen sei.

Der Tibetener selbst — er nennt sich Dobbidi — gehört dem mongolischen Volksstamme an. Außerdem aber wohnen in Tibet noch die Solpas (Steppenmongolen), die Hots (Turtmenen), die Kirgisen, Chinesen und Indier.

Wohl hat Rußland auf diplomatischem Wege Annäherungen an dieses strategisch so bedeutende Sagenland versucht. Mein von diesem Erfolg scheinen diese Annäherungsversuche nicht begleitet gewesen zu sein.

Zusammenstöße zwischen Wilddieben und Förstern sind, namentlich in den oberschlesischen Forsten, besonders häufig. Der „Oberschles. Wanderer“ berichtet über einen neuen verwegenen Kampf eines Försters mit drei Wilddieben: Erst am 28. März wurde im Walde bei Dassel im Jagd 58 der Oberförsterei Gadow, Kreis Pless, der fürstlich Pleßsche Jeger Johann Wiska ansehend von einem Wilddiebe ermordet, und im Oktober vorher wurde der Förster Siegmund in der Nähe

von Bezejinka erschossen, beide in den Aale-Bindlerschen Forsten. Wilddiebe haufen seit mehreren Wochen auch im Bistupiger und Kollitniger Walde; es gelang aber den Förstern trotz eifriger Nachstellung nicht, auf ihre Spur zu kommen, bis sie endlich in letzter Sonntagnacht angetroffen wurden.

Der Förster Siegmund aus Kollitnig ging in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag, etwa um 12 Uhr, durch den Kollitniger Wald und stellte sich dort auf die Dauer. Gegen 2 Uhr stieß er mit zwei unbekanntenen Männern zusammen. Die beiden Wilddiebe, die das Kommen des Försters hörten, liefen aber in der Dunkelheit nicht erkannten, glaubten, es sei ein dritter Kollege, sie pfliffen daher ihr Erkennungszeichen.

Der Förster antwortete nicht, sondern legte sich schußfertig auf die Dauer. Die Wilddiebe, die daraufhin einen anderen Weg einschlugen, wurden dann von ihm verfolgt und — als Siegmund genau sah, mit wem er es zu tun hatte — aufgefordert, die Waffen niederzulegen.

Die Kugel durchbohrte dem Wilderer die Brust. Im selben Moment griff der andere Wilddieb, mit dem der Förster eben gerungen hatte, nach dem Gewehr des Försters und drückte aus dem Lauf ab; zum Glück ging der Schuß dicht an der Hüfte des Försters vorbei in einen Baum. Jetzt endlich erhielt der Beamte Hilfe.

Ein Kuischer-Streif in London. Aus London wird geschrieben: Der schon seit vorigem Jahre in der Luft schwebende Zustand der Londoner Droschkentatscher ist nun ausgebrochen und von den in den inneren Stadtbezirken verkehrenden 12000 Cabs sind ungefähr 3000 nicht auf den Standplätzen erschienen.

Ein Hotelabenteurer auf der Weltausstellung. Der Tiroler Wildhauer Hermann Steiner schreibt der „Meerener Ztg.“ aus St. Louis folgendes Abenteuer: „Von den Feiertlichkeiten und dem Trubel bei der Eröffnung der Weltausstellung geistig wie körperlich ermüdet, begeh ich mich, um auszurufen, nach Hause.

Der Ritz zwischen Rußland und Japan, in seinen Problemen und Folgen unüberschaubar, nimmt seinen stetigen Fortschritt. Neben ihrem Programm, ein Spiegelbild der Weltgeschichte zu geben, wird die „Wochenschrift“ diesem Ringen zweier Großmächte wie bisher mit größter Aufmerksamkeit folgen, dabei aber auch alle anderen wichtigen Ereignisse, die gerade in diesem Jahre die Welt bewegen, in Wort und Bild darstellen.

Der Ritz zwischen Rußland und Japan, in seinen Problemen und Folgen unüberschaubar, nimmt seinen stetigen Fortschritt. Neben ihrem Programm, ein Spiegelbild der Weltgeschichte zu geben, wird die „Wochenschrift“ diesem Ringen zweier Großmächte wie bisher mit größter Aufmerksamkeit folgen, dabei aber auch alle anderen wichtigen Ereignisse, die gerade in diesem Jahre die Welt bewegen, in Wort und Bild darstellen.

Der Ritz zwischen Rußland und Japan, in seinen Problemen und Folgen unüberschaubar, nimmt seinen stetigen Fortschritt. Neben ihrem Programm, ein Spiegelbild der Weltgeschichte zu geben, wird die „Wochenschrift“ diesem Ringen zweier Großmächte wie bisher mit größter Aufmerksamkeit folgen, dabei aber auch alle anderen wichtigen Ereignisse, die gerade in diesem Jahre die Welt bewegen, in Wort und Bild darstellen.

Verbrechen zu Ohren gekommen waren, war ruhige Liebeslegung am Plage. Ich stand plötzlich auf, um Licht zu machen, konnte aber nichts finden, da alles bereits geschafft war. Auf seine Frage, was ich vorhätte, gab ich ihm den Bescheid, daß mich Ungeziefer belästigte.

Die Digi-Motortwagen. Die von der Fahrzeugfabrik Eisenach hergestellten „Digi“-Motortwagen, feierten bei dem vom Italienischen Automobil-Klub veranstalteten Concorso di Turismo einen neuen Triumph, indem der bei dieser Fahrt gestartete Digi-Dourentwagen ohne die geringste Störung 5 mal hintereinander stets als erster ankam.

Ein Gaunerstreich. In einem Bankhause in der Rue St. Antoine zu Paris hatte ein Kassensbote 800 Francs einsteckert. Als er sich wieder auf die Straße begab, redete ihn ein junger Mann plötzlich an und begrüßte ihn unter Ausdrücken der Freude über den glücklichen Zufall eines so unerwarteten Wiedersehens als seinen lieben „Vetter“.

Das Schulgebet. Die kleinen Berner werden durch das folgende Gebet alle Tage frühmorgens an ihre Pflichten erinnert: „Wir wollen uns ernsthaft zusammennemen, damit der Lehrer sich nicht draucht zu grämen, wir wollen nicht schwatzen, nicht lärmern, nicht lachen, noch auf den Boden werfen die Sachen.“

Das Schulgebet. Die kleinen Berner werden durch das folgende Gebet alle Tage frühmorgens an ihre Pflichten erinnert: „Wir wollen uns ernsthaft zusammennemen, damit der Lehrer sich nicht draucht zu grämen, wir wollen nicht schwatzen, nicht lärmern, nicht lachen, noch auf den Boden werfen die Sachen.“

Das Schulgebet. Die kleinen Berner werden durch das folgende Gebet alle Tage frühmorgens an ihre Pflichten erinnert: „Wir wollen uns ernsthaft zusammennemen, damit der Lehrer sich nicht draucht zu grämen, wir wollen nicht schwatzen, nicht lärmern, nicht lachen, noch auf den Boden werfen die Sachen.“

Hamburger Futtermittelmarkt.
Originalbericht von G. & O. Böder
Hamburg, 2. Juni 1904.

Die lustlose Stimmung der Börse hat einer regen Nachfrage, namentlich für spätere Lieferung Platz gemacht; während loco Ware — wie in der Regel im Mai/Juni — nur schlechter Absatz findet.

Reisfuttermittel 24—28%, Fett und Protein ohne Gehaltsschwankung	Wt. 3.80 bis 4.—
Weißklee	• 3.50 bis 3.70
• 2.10 bis 2.25	
• 4.20 bis 4.40	
• 4.15 bis 4.35	
• 4.40 bis 4.60	
• 1.10 bis 1.20	
• 1.60 bis 1.80	
• 6.— bis 6.50	
• 6.30 bis 6.40	
• 6.40 bis 6.70	
• 5.25 bis 5.25	
• 4.— bis 4.60	
• 5.60 bis 6.20	
• 5.— bis 5.30	
• 4.50 bis 5.40	
• 4.80 bis 5.10	
• 4.60 bis 5.—	

Der Ritz zwischen Rußland und Japan, in seinen Problemen und Folgen unüberschaubar, nimmt seinen stetigen Fortschritt. Neben ihrem Programm, ein Spiegelbild der Weltgeschichte zu geben, wird die „Wochenschrift“ diesem Ringen zweier Großmächte wie bisher mit größter Aufmerksamkeit folgen, dabei aber auch alle anderen wichtigen Ereignisse, die gerade in diesem Jahre die Welt bewegen, in Wort und Bild darstellen.

